

## Topothek

## SICH EIN BILD MACHEN

Die Topothek ist ein Online-Archiv regionaler Bildbestände, das die Geschichte eines Ortes sichtbar macht und vernetzt.



Was aus einem Bild zu lesen ist – anhand der historischen Ansichtskarte von Unter-Thürnau.  
Bild: Sammlung Erasmus

Ein Schuhkarton mit Fotografien. Sie sind vergilbt, ein wenig aufgerollt und vor allem wild durcheinander. Familienbilder, Ansichtskarten, das Leporello eines Mittelalterfestzugs aus dem 1920er Jahren, Schnappschüsse von Ausflügen. Manche sind akkurat beschriftet, viele sind es nicht. Wir nehmen eine Postkarte heraus: „Unter-Thürnau bei Drosendorf, N.Oe.“ steht darauf. Was sehen wir? Eine Brücke mit Menschen; offensichtlich im Sonntagsstaat, einen großen Gebäudekomplex. Kein Stempel verweist auf die Zeit, keine Grußworte auf bestimmte Ereignisse.

„Ich habe Interesse an der Region“, erklärt Alexander Schatek seine Motivation, die

Internetplattform [topothek.at](http://topothek.at) zu gründen, zu entwickeln und zu betreiben. Der Grafiker und Industrie-Designer aus Wiener Neustadt will mit der Topothek die Bilder einer Region sichtbar und vor allem ihre Informationen über Archivgrenzen und Sammlungsbestände hinweg allen zugänglich machen.

#### Vom Schuhkarton in den virtuellen Raum

Ortschaften und Regionen haben die Möglichkeit, ihre Bilder auf [topothek.at](http://topothek.at) online zu stellen. „Meist sind es Museumsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen, historisch interessierte Menschen und Heimatforscher, die

die Topothek eines Ortes aufbauen und betreiben.“ Der Vorteil der Topothek ist die Vernetzung und ihr einheitlicher Aufbau. Alexander Schatek stellt dafür das Know-how und die Internet-Domain zur Verfügung.

Da ist zu allererst, Stichwort Schuhkarton, eine Systematik gefragt. Der erste Schritt ist die geografische Einordnung. Die Aufnahme wird so gut wie möglich lokalisiert. Über eine Verlinkung zu Google Earth wird das Bild verortet und mit einem Pfeil auf der Karte markiert. Im Falle unserer kolorierten Postkarte ist die Ortsbestimmung gegeben. Auch der Blickwinkel der Aufnahme kann gut eingezeichnet werden.

Die nächsten Schritte sind die zeitliche Einordnung und die Beschriftung des Bilds. Bei unserer undatierten Postkarte können wir nur nach dem Ausschussverfahren vorgehen. Sie muss vor 1938 gemacht entstanden sein, da sie mit „N. Oe.“ und nicht „Niederdonau“ beschriftet ist; aber nach 1904, denn ab da war es möglich, Ansichtskarten auf der Rückseite zu beschreiben. Vor 1904 gab es einen Platz auf der Bildseite, der für Grußworte vorgesehen war. Die Rückseite war nur für die Adresse bestimmt. Kolorierte Karten dieser Art kamen um 1900 auf, also kann die Ansichtskarte um 1910 datiert werden. Die Beschriftung könnte hier so verlaufen: Unter-Thürnau, Waldviertel, Thaya, Brücke, und da wir uns nun schon mit diesem Ort beschäftigen, wissen wir jetzt, dass das Gebäude eine Mühle ist. Weiters könnte die Müllersfamilie genannt werden. Mit der Beschriftung finden nun auch jene, die

an Mühlen, Brücken oder dem Fluss Thaya interessiert sind, das Bild.

#### Vor der Verwaisung retten

Das Bildmaterial wird nach der europäischen Archivnorm beschriftet: Titel, Autor, Datierung und Besitzer. In unserem Fall wissen wir keinen Autor, als Besitzer wird der private Sammler angegeben. „Hier sind wir beim heißen Eisen der Verwertungsrechte“, erklärt Schatek. Denn seit Fotografien als Kunstwerke angesehen werden, hat sich die Lage für Veröffentlichungen schlagartig verändert. Wenn aber noch Autoren genannt werden können, können Bilder vor der „Verwaisung“ gerettet werden. Das ist der legistische Begriff aus dem Urheberrecht, der die Veröffentlichung von historischem Material derzeit etwa 150 Jahre verhindert, sofern der Urheber nicht bekannt ist.

Die erste Topothek ging 2011 in Breitenstein online. Mittlerweile sind es zehn niederösterreichische Gemeinden, zwei oberösterreichische Viertel und zwei Wiener Grätzl, die ihr Material online gestellt haben. Neben Fotografien können ebenso Dokumente und Videos auf die virtuelle Topothek geladen werden. Die Topothek Traismauer ist ein Beispiel, wie in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und einer „historischen Runde“ interessierter Laien eine schnell wachsende Topothek entstanden ist. In Breitenstein wiederum haben die örtlichen Topothekare gemeinsam mit Senioren die regionale Bild-datenbank aufgebaut. In Bruck an der Leitha läuft ein Schulprojekt. Ist es für die Jugend



Das Beispiel aus der [topothek.at](http://topothek.at) zeigt Prater-Besucher, vermutlich 1957. Rechts oben die Verortung auf Google Earth mit dem Blickwinkel der Aufnahme. Die Beschriftung ist unter „Tags“ angeführt.

eine Beschäftigung mit der (regionalen) Geschichte, so bringen ältere Menschen das Wissen ein und können Personen, Orte und Ereignisse vor dem Vergessen retten. In allen Fällen vertieft die Beschäftigung mit der Vergangenheit des Ortes die Identifikation. Der einfache Aufbau der Homepage erlaubt es auch Menschen, die mit dem Computer nicht groß geworden sind, sich darin zurechtzufinden. Die Initiative [topothek.at](http://topothek.at) wurden mit Preisen der NÖ Dorf- & Stadterneuerung und der „Creative Industries NÖ“ ausgezeichnet.

#### Grundlagensicherung schaffen

Im Idealfall soll die Topothek in einem Ort, in dem es z. B. ein Heimatmuseum, das Archiv eines Vereins und einen privaten Sammler von Postkarten gibt, das gesamte Bildmaterial zusammenführen. „Die Topothek ersetzt keine Ortschronik“, so der Gründer Alexander Schatek, „denn sie hat keinen didaktischen Anspruch. Sie interpretiert nicht, sondern ordnet und sichert das Material. Auch ist sie keine wissenschaftliche Plattform. Wir schaffen die Grundlagensicherung.“

Archive und Museen arbeiten zur Verwaltung ihrer Archivalien mit Fach-Software (IMDAS und AUGIAS). Diese sind Fachleuten vorbehalten und dienen der Verwaltung der realen Bestände. Die Topothek dagegen ist ein Online-Archiv, sie verwaltet ausschließlich virtuelle Daten, um auch jenes Material zu zeigen, das real in Privatbesitz verbleibt. Der Nutzen ist, neben der schon erwähnten Identifikationsstärkung, die Schaffung eines einheitlichen Suchsystems für hei-

matkundliche Inhalte, die Förderung der Aufarbeitung historischer Inhalte, solange die Informationsträger noch am Leben sind und das Material noch greif- und zuordenbar ist.

Vielleicht wird die Ansichtskarte von Unter-Thürnau wieder in einem Schuhkarton verstaut werden, vielleicht wird sie für eine Ausstellung über Mühlen an der Thaya irgendwann einmal zu sehen sein. Auf jeden Fall aber ist sie, wenn sie den Weg zu [topothek.at](http://topothek.at) findet, im virtuellen Raum zu Hause. /

Text: Mella Waldstein

Screenshots: Alexander Schatek/topothek.at

#### TOPOTHEK

Das Prinzip des Topothek-Gedankens ist die Regionalisierung: Eine Topothek wird stets von einer Gemeinde oder einem Verein betrieben. Der Bereich, der von einer Einzel-Topothek abgedeckt wird, ist damit regional begrenzt. Dadurch wird sichergestellt, dass die Topothekare und Topothekarinnen, die Material einpflegen, durch ihr Eingebundensein in die örtlichen Strukturen lokal relevantes Material und Wissen erschließen können. Indem die örtliche Topothek auch „ihre“ Topothek ist, ist garantiert, dass die Energie und Freude für das Weiterarbeiten an einer Topothek erhalten bleibt.

[www.topothek.at](http://www.topothek.at)